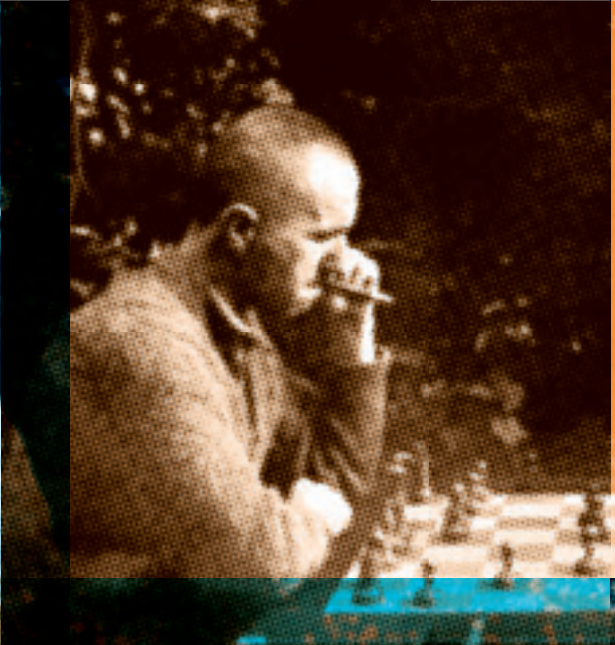


Benjamin und Brecht Denken in Extremen

Suhrkamp



Asja Lacis »Walter Benjamin habe ich kennengelernt auf Capri, im Jahr 1924. Unsere Freundschaft hat lange Jahre gedauert. Ich habe Benjamin immer von Brecht erzählt. Er bat mich, ihn mit Brecht bekannt zu machen. In die Pension von Voss in der Meierottostraße, wo ich wohnte, habe ich Benjamin und Brecht eingeladen. Sie haben sich gewissermaßen befreundet, trotz ganz verschiedener Tendenzen in den Kunstwerken.«

Gershom Scholem »Brecht hat auf Benjamin jahrelang eine ungebrochene Faszination ausgeübt – war er doch der einzige Autor, an dem er aus der Nähe das schöpferische Verfahren eines großen Dichters beobachten konnte und mit dessen ursprünglich stark anarchistisch gefärbtem Kommunismus ihn vieles verband. […] Brecht war die härtere Natur und hat auf die sensiblere Benjamins, dem alles Athletenhafte abging, tief eingewirkt. Dass Walter Benjamin dabei gut gefahren ist, wage ich nicht zu behaupten. Ich würde eher sagen, dass ich diesen Einfluss Brechts auf die Produktion Benjamins in den dreißiger Jahren für unheilvoll, in manchem auch für katastrophal halte.«

Theodor W. Adorno »Unter Brechts Einfluss treibt Benjamin nur dumme Dinge.«

Günther Anders »Deren ›*Freundschaft*‹ war also wohl sozusagen *a-symmetrisch*; mir war sie nicht recht verständlich. […] Wenn ich nicht *wüsste*, dass die zwei, die so verschiedenen Assoziationsrichtungen folgten und die auch stilistisch und sozial so verschieden waren, eng miteinander verkehrt haben … wenn diese Tatsache nur ein Gerücht wäre, ich würde diesem keinen Glauben schenken können.«

Hannah Arendt »Die Freundschaft Benjamin–Brecht ist einzigartig, weil in ihr der größte lebende deutsche Dichter mit dem bedeutendsten Kritiker der Zeit zusammenkam. Und es spricht für beide, dass sie dies wussten. Brecht soll auf die Nachricht von Benjamins Tod gesagt haben, dies sei der erste wirkliche Verlust, den Hitler der deutschen Literatur zugefügt hat. Ein nicht sehr freundliches Wort – aber immerhin.«

Elisabeth Hauptmann »Benjamin und Brecht haben ihre Haltungen nicht zusammen an einer Arbeit ausprobiert, aber die gegenseitige Einwirkung war enorm. Und Benjamin als Partner für Brecht war mit das Beste, was es gab, nicht? Adorno hat durchblicken lassen, Brecht habe den Benjamin vergewaltigt. Damit stimme ich nicht überein. Wahr ist, dass der Brecht auf Benjamin einen großen Eindruck gemacht hatte. Brecht hat nichts zurückgehalten, das war so ein lockeres Arbeiten mit ihm, das war Benjamin, glaube ich, nicht gewöhnt gewesen bis dahin.«

Ernst Bloch »Benjamin, mit dem ich heute zwei Stunden zusammen war, ist wieder der alte Unmensch. Das Wetter war von kurzer Dauer. Ich brachte ihn dahin, seinen Brecht-Bann zu formulieren. Die immerhin doch auch privaten, höchst privaten Ursachen sind ihm völlig im Dunkel. Es geht vorüber wie anderer Bann, den ich gekannt habe, und ist immerhin Brecht (früher war es Klee).«

Siegfried Kracauer »Über Benjamins sklavisch-masochistische Haltung Brecht gegenüber hatte ich einmal eine sehr heftige Auseinandersetzung mit ihm in Berlin.«

Elisabeth Hauptmann »Wir selber sind seit Jahren mit Benjamin (jetzt in Paris) durch eine lange zähe literarische Freundschaft verbunden.«

Siegfried Kracauer »Benjamin ist nach Dänemark abgereist zu seinem Gott, und Hamlet hätte die Gelegenheit, manche Bemerkungen über die beiden anzubringen. Überhaupt: es gibt jetzt auch einen Verlag für Sexualpolitik in Kopenhagen.«

Ruth Berlau »Es war sehr schön, wenn Benjamin und Brecht zusammen waren. Benjamin war ganz ruhig. Ich weiß nicht, worüber sie sprachen. Brecht hatte Benjamin sehr gerne. Sie spielten immer Schach zusammen.«

Günther Anders »Und zuweilen gab es ja Gespräche (zum Beispiel mit Benjamin), sogar inhaltlich explosive Gespräche, von denen uneingeweihte Zufallszeugen den Eindruck davontragen mussten, dass da zwei Herren ein konfuzianisches Zeremonial durchspielten.«

Theodor W. Adorno »Der reife Benjamin ließ so wenig mehr Arroganz wie Herrschbegierde erkennen. Er war von vollkommener, überaus anmutiger Höflichkeit […]. Darin ähnelt er Brecht; ohne jene Eigenschaft wäre die Freundschaft zwischen den beiden kaum beständig gewesen.«

»Ganz ernst ist es mir nicht. Ich denke ja auch zu viel an Artistisches, an das, was dem Theater zu gute kommt, als dass es mir ganz ernst sein könnte. Aber wenn ich diese wichtige Frage verneint habe, so werde ich eine noch wichtigere Behauptung anschließen: dass mein Verhalten nämlich *erlaubt* ist.«
Bertolt Brecht im Gespräch mit Walter Benjamin, Svendborg 1934